

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Brief [an Sulpiz Boisserée]

**Goethe, Johann Wolfgang von
Weimar, 1826-03-20**

[urn:nbn:de:hbz:5:1-268846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-268846)

A. a 25^{te} März.

XIII, 8.

Am 6^{ten} März Nachts ist ein Feuers mit allem Noth-
wärtigen mit außerordentlichen war hier abgegangen, wozu
ich am 14^{ten}, als dem Datum Ihres lieben Briefes,
sich hätte in Völsburg setzen sollen, wo es dann
mir auch nicht unangenehm war zu sein, worüber ich nächstens
Nächstens hoffen darf.

Möge ich dem glücklich erfolgen, daß die Rhein-
kungen durch Ihre Güte sich mir den gesagten haben.
In der That ist mir kürzlich ganz wohl gegan-
gen; im landliche Leben man aber auch nötig,
um den Verfall des Kaiser Lehens zu
überstehen, da, wie ein Blitz vom Himmel
in meine glücklichen fünfzigsten Familienverhältnisse
hineinfiel und so mit mir alle die nächsten Ver-
hältnisse zum Fortschreiten brachte.

Daß dem letzten Gaste durch Ihre Güte nicht
ich auch noch nicht mit Freude und Theilnahme
scheiden. Jetzt nur soviel: Da die wenigen schon
so notwendig waren, dankt man sich im Innern, es noch
nach besten. Die Gerechtigkeit gegen den Kaiser ist

abermals ein gutes Beispiel der Selbstverleugung.

Der Ummars des Herzens ist auch sehr gut
und charakteristisch gemacht. Was ich und alle
Sie, was Sie können, das ist das andächtige
Wort des Königs gewiss und bald zu Ende
wird. In der neuen Kunstgeschichte magst
es auf jeden Fall lesen. Man kann sehr schön
Gedanken sehr innig über nicht symbolisch ein
vernünftiges Wort schreiben.

Es ist nicht wohl, umgeben mich von
lieben Dingen und erleben mich in demselben
hien Gegenstand Ihre geringste Anteilnahme fort und
fort in der Hoffnung zu nehmen. Gehen von Sollen
wird Gottes und menschliches. Es ist nicht
nicht habe, das meine oben gedachte Dichtung
angekommen, was malen ich das Wort. Mein
ganzes Geschäft ist nicht, das abzuhandeln für
klar auf alle besten und zu verstehen.

Heinrich von 20. März
1826.

im Auftrag des
Herrn von
Johann



4
2
a
n

